

1.6 Die Landschaft der Leasowes in William Shenstones Dichtung

In der Literaturwissenschaft gilt William Shenstone als „minor poet“,³⁰¹ und bei einer Beschäftigung mit seinem Werk bestätigt sich diese Einschätzung der literarischen Qualität seiner Dichtung, die größtenteils als zweitklassig eingestuft werden muss. Trotzdem kommt Shenstone ein wichtiger Stellenwert in der englischen Literaturgeschichte zu, denn er wird als ein „Vorläufer der englischen Romantik“³⁰² bezeichnet. Neben anderen Dichtern markiert Shenstone den Übergang zwischen Klassik und Romantik in der englischen Literatur: Seine Dichtung zeigt eine Entwicklung zu freieren, natürlicheren Formen in Reimschema und Versmaß und inhaltlich zu einem unmittelbaren Umgang mit der heimischen Natur in der Dichtung bzw. zu einem subjektiveren Ausdruck im Gegensatz zu der formalen Künstlichkeit der englischen Pseudo-Klassik.³⁰³ Nichtsdestotrotz ist er der englischen Klassik verpflichtet, Alexander Pope war ein wichtiger Einfluss auf sein Werk.

Als einer der ersten wendet er sich der Studie und Darstellung der Natur zu und thematisiert die einfachen Dinge des Lebens in seiner Lyrik. Shenstone bricht mit den Konventionen der Zeit, und in Stoff- und Motivwahl, metrischer Form und Stimmungsgehalt weist seine Lyrik den Weg zur Romantik.³⁰⁴

Die Inspiration für seine Dichtung fand William Shenstone in der Natur und Landschaft seiner näheren Umgebung, in den Cotswolds³⁰⁵ und auf seiner Farm, den Leasowes. In seiner literaturtheoretischen Schrift über die Elegie „A Prefatory Essay on Elegy“ gibt Shenstone die ihn umgebende Natur und seinen Landschaftsgarten als Inspirationsquelle für seine Dichtung an, wobei das Streben nach Natürlichkeit von ihm hervorgehoben wird:

³⁰¹ Siehe z.B. das Dictionary of Literary Biography, Vol. 95, Eighteenth-Century British Poets (Hg. von John Sitter). Detroit, New York, London 1990, S. 268-275.

³⁰² Mathilde Müller: William Shenstone, Ein Vorläufer der englischen Romantik. Zürich 1909.

³⁰³ Vgl. Hazeltine, a.a.O., S. 12.

³⁰⁴ Vgl. Mathilde Müller, a.a.O., S. 8. Zum Einfluss Shenstones auf die Romantiker siehe auch Marjorie Williams, A Chapter in Eighteenth-Century Taste, Birmingham 1935, .a.a.O., S. 104-107.

³⁰⁵ Vgl. Hutton, a.a.O., S. 176-183.

„The author of the following elegies (...). If he describes a rural landscape, or unfolds the train of sentiments, it inspired, he fairly drew his picture from the spot; (...). If he speaks of his humble shed, his flocks and his fleeces, he does not counterfeit the scene; who having (...) retired betimes to country solitudes, and sought his happiness in rural employments, has a right to consider himself as a real shepherd. The flocks, the meadows, and the grottos, are his own, and the embellishment of his farm his sole amusement. As the sentiments therefore were inspired by nature, (...) he hopes they will retain a natural appearance.”³⁰⁶

Da die Leasowes in Shenstones Versen thematisiert und beschrieben werden, sind seine Gedichte, ungeachtet ihrer literarischen Qualität, für eine Interpretation des Gartens von größter Bedeutung. Sie geben Aufschluss darüber, welche Assoziationen und Vorstellungen der Dichter mit der ihn umgebenden Naturszenerie verband und zu welchen Reflexionen sie ihn inspirierte. An einigen ausgewählten Beispielen aus Shenstones Lyrik - insbesondere den Elegien und der Pastoraldichtung³⁰⁷, aber auch den Oden, Balladen, Liedern und „moral pieces“ - soll gezeigt werden, wie Shenstone in seinem literarischen Werk Landschaft und Garten darstellt und welche Naturauffassung sich darin manifestiert.

Neben der „*Georgica*“-Dichtung, die in einem gesonderten Kapitel behandelt werden soll, war die Pastoraldichtung, in der die Gärten den landschaftlichen Handlungsraum bildeten, für den Landschaftsgarten allgemein und die Leasowes im besonderen von Bedeutung. Die Pastoraldichtung war auch im 18. Jahrhundert eine Modegattung. So hatte z.B. Alexander Pope versucht, in „*A Discourse on Pastoral Poetry*“ eine Theorie der Pastoraldichtung zu formulieren, die er seinen 1709 veröffentlichten „Pastorals“ voranstellte. Nach dem Vorbild der antiken Autoren, vornehmlich Vergils Bukolik, sind Anspielungen auf Gärten in den Pastoralgedichten William Shenstones, George Lytteltons und Richard Jagos oder in den Verssammlungen, Shenstones „*Miscellany*“ oder Dodsleys „*A Collection of Poems. By Several Hands*“, zu finden.

In den lyrischen Naturschilderungen William Shenstones findet der Leser die Landschaftselemente der Leasowes wieder: Grotten, Höhlen, Lauben, Hütten, Haine und Wälder, Quellen, murmelnde Bäche und rauschende Flüsse, Hügel und Berge. Vor allem in

³⁰⁶ The Works (...) of William Shenstone, a.a.O., Bd. 1, S. 23/24.

Shenstones Pastoralichtung liefern die Leasowes den Schauplatz für das Geschehen, und auch die Gestaltung der Natur durch den Menschen wird thematisiert. In der „Pastoral Ballad“ wird die Schönheit der Natur beschrieben, die die Geliebte betören soll: „*My banks they are furnish'd with bees (...) My grottos are shaded with trees, And my hills are white over with sheep (...) My fountains all border'd with moss*“ (Strophe 1, Vers 1-4 und 7).

In „Daphne's Visit“ wird die Natur verschönert, um die Angebetete zu beeindrucken „*Ye Streams! if e'er with Art I strove, / Your native murmurs to improve, / May each soft Murmur soothe my Fair* (Strophe 4, Vers 1-3) (...) *And Thou, my Grott! whose lonely Bounds, / The melancholy Pine surrounds, / May she admire thy peacefull Gloom...*“ (Strophe 6, Vers 1-3). Die Naturbeschreibungen in Shenstones Pastoralichtung sind ganz offensichtlich von den Leasowes inspiriert, aber Landschaft und Schäfer tragen keine individuellen Züge. Vielmehr fällt auf, dass die Naturdarstellung in der Tradition der konventionellen Schäferdichtung steht und der Leser in eine ideale pastorale Landschaft versetzt wird. Landschaft und Figuren sind nicht individuell, sondern literarische Klischees bzw. Archetypen.³⁰⁸ Wie in der traditionellen Schäferdichtung tritt die Natur in einen Dialog zum Menschen, z.B. ist sie in der „Pastoral Ballad“ Trostspender und Zufluchtsort: „*Yet time may diminish the pain: / The flower, and the shrub, and the tree, / Which I rear'd for her pleasure in vain, / In time may have comfort for me.*“ (Strophe 4, Vers 5-8). Der von der Liebe enttäuschte Schäfer sucht den Frieden in der Einsamkeit und zieht sich in die schützende Umarmung der Wälder zurück: „*The peace which from solitude flows*“ (Strophe 5, Vers 3) „*O ye woods! spread your branches apace, / To your deepest recesses I fly*“. Die „Pastoral Ballad“ enthält neben der konventionellen Darstellung auch sehr persönliche, autobiographische Züge: Der Rückzug auf das Land und die Beschäftigung mit der Natur als Kompensation für Enttäuschungen erinnern an Shenstones eigenes Leben.

Die „Pastoral Ode“, die Sir Richard Lyttelton, einem Bruder von George Lyttelton gewidmet ist, enthält eine Aufzählung der Namen wichtiger Persönlichkeiten, die die Leasowes

³⁰⁷ Robert Dodsley gibt im Vorwort zu seiner Ausgabe von Shenstones Werken an, dass vor allem die Pastoralichtung und die Elegien Anspielungen auf sein Landgut enthalten. In: *The Works, in Verse and Prose, of William Shenstone, Esq., a.a.O., Bd. 1, S. 7.*

³⁰⁸ Vgl. McKee, a.a.O., S. 117.

besuchten. Shenstone stellt sich hier in der Figur des einsamen Schäfers Damon dar, der ein bescheidenes unspektakuläres Hirtenleben führt, seine Herden hütet und das Weideland überwacht. Seine bescheidene Hütte und seine Weiden werden durch Besuche glänzender Berühmtheiten und wichtiger Persönlichkeiten geehrt und geadelt. Der Dichter James Thomson verweilte dort, an den nun nur noch ein Sitz und eine Urne erinnern (Strophe 19), Staatsmänner wie William Pitt (Strophe 23) verlassen den Hof um das Anwesen des Schäfers zu sehen. Bekannte adelige Persönlichkeiten werden als Besucher aufgeführt, denen jeweils eine Strophe gewidmet wird, wie Sir Richard Lyttelton und seine Frau, die Duchess of Bridgewater, Lord Dartmouth, Lord Conway, Lord Guernsey, Lady Aylesbury, Lady Grenville und Admiral Smith. Auch Lord Stamford, Besitzer des benachbarten Gutes Enville, wird mit einer Strophe bedacht (Strophe 17). Die Freundin Lady Luxborough taucht hier als „Cynthia“ auf, die die Besucher führt (Strophe 12). Andere Besucher sind unter den Namen Philo (Dean Lyttelton), Lelius, Pollio (Alexander Pope) verkodet. Auch Besucher, die das herrschaftliche Stowe kennen, können der einfachen Schönheit der „Leasowes“ etwas abgewinnen: *„And Grenville, she whose radiant eyes / Have mark'd by slow gradation rise / The princely piles of Stowe; / Yet praised these unembellish'd woods, / And smiled to see the babbling floods / Through self-worn mazes flow“* (Strophe 25). Im August 1753 berichtet Shenstone von einem Besuch Richard Temples auf den Leasowes, der eine Einladung nach Stowe ausspricht.³⁰⁹ In seinem „Judgment of Hercules“ (1741) hatte Shenstone jedoch die „sweets of Hagley“ dem stolzen Stowe, the „pride of Stowe“ als eher negativ entgegengestellt.

Die William Lyttelton gewidmete Ode *„Verses Written towards the close of the year 1748“* besingt den Tod Thomsons (Strophe 8 und 17) und beschreibt die Errichtung einer Urne im Garten: *„Fast by the streams he deign'd to praise, / In yon sequester'd grove, / To him a votive urn I raise.“* Auch in den Elegien schildert der Dichter seine unmittelbare Umgebung und seine Farm: *„...my distant home, / Which oaks embosom, and which hills defend“* (Elegie VII, Strophe 2, Vers 3-4); *„Now 'mid the trees, I see my smoke arise; / Now hear the fountains bubbling round my cell.“* (Elegie I, Strophe 1, Vers 3-4). Bei der Naturbeschreibung und der Darstellung seiner Farm gelingt Shenstone keine plastische, individuelle Schilderung seiner Umgebung, sondern es handelt sich eher um Gemeinplätze.

³⁰⁹ The Letters of William Shenstone, a.a.O., S. 372.

Auch das Glück, das die Schönheit der Landschaft erzeugt, kann er nur bedingt vermitteln: „*How sweetly smiled the hill, the vale, / And all the landscape round! / The river gliding down the dale, / The hill with beeches crown'd*“ (Song II. The Landskip, 2. Strophe). Die Naturbeschreibungen sind allgemeiner, oberflächlicher Natur und weisen keine Charakteristik auf. Auch hier besteht die Landschaftsdarstellung aus Stereotypen oder Klischees.³¹⁰

Die von Shenstone angestrebte Natürlichkeit in der Dichtung wird von ihm nicht erreicht. Seine Landschaftsbeschreibungen zeigen eine Empfänglichkeit und echte Liebe für die Schönheit der Natur und machen den Versuch einer naturalistischen Schilderung des Gartens. Zwar bemühen sie sich um einen einfachen Ausdruck dieser Schönheit, aber oft erscheinen die Naturdarstellungen gekünstelt und bleiben in klassischen Konventionen verhaftet. Einerseits führt Shenstone geographische Eigenheiten ein, z.B. Namen der umliegenden Berge und Landstriche (z.B. Elegie XXI, Verse 9-12), andererseits bleibt die Landschaft anonym, und der Dichter bedient sich der Konventionen der klassischen Landschaftsdarstellung. Somit kann der Rückzugsort zwar als reale, existierende Landschaft lokalisiert und als die Leasowes identifiziert werden, aber gleichzeitig verwandelt sich die reale Landschaft in ein arkadisches Ideal.

In Shenstones Dichtung können direkte Bezüge zu Gartenarchitekturen und Gebäuden des Landschaftsgartens aufgespürt werden. In dem Gedicht „*The Ruined Abbey, or the Effects of Superstition*“, das den „moral pieces“ zugeordnet ist, betrachtet ein Dichter die Natur seiner Heimat und wandert durch die ländliche Szenerie, die ihn zu Assoziationen anregt „*Thus while he strays, a thousand rural scenes / Suggest instruction, and instructing please*“ (Vers 58/59). Eine Einsiedelei in einem versteckten Hain wird als Ort einsamer Kontemplation beschrieben: „*The root-built cave, by far extended rocks / Around embosom'd, how it soothes the soul!*“ (Vers 27/28). Diese Hütte sei im Aberglauben errichtet worden, aber nun sei sie nicht länger ein Ort engstirniger, fanatischer Religion, sondern diene dem Rückzug in die Einsamkeit und der Meditation, bzw. dem Sinnen über das Leben und der Erlangung von Weisheit. Interessanterweise wird auch der Anblick einer Kapellenruine mit Aberglauben verbunden: „*These were thy haunts, thy opulent abodes, /*

³¹⁰ Ebd., S. 134.

O Superstition! (...)“ (Vers 78/79). Gedanken über die Auseinandersetzung zwischen Katholizismus und Protestantismus werden entwickelt, und der Kampf Englands mit dem Papsttum und das Leiden unter dieser Tyrannei werden ausgeführt. Der Anblick der Kirchenruine regt zum Nachdenken über Geschichte an und mündet dann in die Reflexion über die Vergänglichkeit der irdischen Dinge. Auch in der Elegie XXI schildert Shenstone den Anblick einer Ruine am Ende einer Sichtachse: *„Here if my vista point the mouldring pile, / Where hood and cowl Devotion's aspect wore, / I trace the tottering relics with a smile, / To think the mental bondage is no more”* (Strophe 5). In dieser Elegie ist die Ruine in der Tat ein Emblem der geistigen Befreiung und der Überwindung des Katholizismus, so dass das lyrische Ich beim Anblick des zerstörten Gebäudes in Freude versetzt wird. Diese lyrischen Äußerungen Shenstones würden eine ähnliche Interpretation der „Ruined Priory“ der Leasowes nahelegen. Jedoch unterscheidet sich der Kontext der Gedichte - beide thematisieren politische Freiheit und religiöse Toleranz - vom Gesamtkonzept des Gartens, das weder politische noch explizit religiöse Positionen vertritt, so dass die Deutung nicht einfach auf den Garten übertragen werden kann. Das schließt jedoch nicht aus, dass mit der Kirchenruine des Gartens allgemeine Gedanken an religiöse Praktiken und klösterliche Strenge des Mittelalters verbunden werden können.

Vor allem die Elegien sind für die Interpretation des Gartens interessant, da sie aus der Betrachtung des Landlebens entstanden sind und die gleiche und immer wiederkehrende Thematik aufweisen, die auch die Motive des Gartens bestimmen: Der Gegensatz zwischen dem tugendhaften Leben in ländlicher Zurückgezogenheit und dem lasterhaften Leben in Pomp und Luxus am Hof bzw. der Stadt. Das ländliche pastorale Ideal wird mit Unschuld, Aufrichtigkeit und ehrlicher Freundschaft verbunden, während Stadt und Hof für Künstlichkeit, Falschheit und Scheinheiligkeit stehen. Reichtum wird mit Korruption und Betrug gleichgesetzt und Ehrgeiz als Befriedigung egoistischer Triebe dargestellt. Das pastorale Ideal hingegen verheißt geistigen Frieden und Tugendhaftigkeit. Die Elegien sind inspiriert von der ländlichen Stille der Leasowes, und diesem einfachen zurückgezogenen Leben stellt Shenstone „alle Nachteile des Weltgetriebes“³¹¹ gegenüber. Diese Thematik durchzieht die Elegien wie ein Leitfaden. Besonders die Elegien I, VII, XIV, XV, XVIII, XIX, XXI, XXII, XXIII, XXIV weisen diese Opposition auf.

In der Elegie I „*He arrives at his Retirement in the Country, and takes Occasion to expatiate in Praise of Simplicity - To a Friend*“ verlässt das lyrische Ich die korrupte Stadt, um in der einfachen, ländlichen Umgebung die Aufrichtigkeit zu finden, die als Inspiration für die Dichtung nötig ist. Der Dichter müsse das Landleben kennen lernen, um Ehrlichkeit, Einfachheit und Natürlichkeit in der Dichtung praktizieren zu können. Der Zusammenhang zwischen aufrichtiger Lebensweise und ehrlicher Dichtung wird aufgezeigt und die Künstlichkeit des städtischen Lebens mit künstlicher Dichtung gleichgesetzt. In der Elegie XXII lässt der Dichter verlautbaren, dass er es vorziehe, in seinem eigenen unbekanntem Hain ein freier Mann zu sein, anstatt ein Sklave in einem stattlichen Palast und kontrastiert die Korruption und das Böse des höfischen Lebens mit den ruhigen Freuden des Lebens auf dem Land. Viele der Elegien zeigen zudem eine patriotische Haltung. In der Elegie XIV wird die Jugend verurteilt, die die Heimat verlässt, um fremde Länder zu bereisen. Die einfache Schönheit Britanniens wird besungen und gegen fremdländische Exotik ausgespielt. Der Gegensatz zwischen England und Frankreich wird als Opposition von Natürlichkeit und Künstlichkeit bzw. Freiheit und Zwang dargestellt. Die Freiheit hat sich in Britannien angesiedelt, und die Eiche, „British oak“, wird als Symbol der Freiheit eingeführt (Strophe 7, Vers 3). Auch in Elegie XVIII steht die Opposition von englischer Wolle und französischer Seide für den Gegensatz von Bescheidenheit und verschwenderischem Luxus. Die Auseinandersetzung mit Frankreich, die hier in der Dichtung geführt wird, ist vor dem Hintergrund der Gegenpositionen von französischem Barockgarten und englischem Landschaftsgarten in der Gartenkunst zu sehen. Eine patriotische Haltung ist auch in der Schilderung der mutigen Taten der Briten und der Preisung der Vorfahren zu erkennen. Die Elegie XXI „*Taking a View of the Country from his Retirement, he is led to meditate on the Character of the Ancient Britons*“ beschwört die Tugend der Ureinwohner Britanniens vor der Christianisierung und Eroberung durch die Römer. Sie verkörpern Freiheit, und ihre Beständigkeit, ihr Mut und ihre Ausdauer im Kampf gegen fremde Eroberer werden als vorbildlich beschrieben. Beim Rückzug in die Berge errichteten sie dort ihre Bauwerke, deren raue Würde über griechische und orientalische Baukunst zu stellen sei: „*Above all Persian luxe or attic Art / The rude majestic monument arose*“ (Strophe 10, Vers 3/4). Die Tugenden der alten Briten

³¹¹ Mathilde Müller, a.a.O., S. 36.

werden hervorgehoben, um auf die gegenwärtige „Verweichlichung“ und Tugendlosigkeit hinzuweisen, die vor allem in dem durch Luxus verdorbenen Höfling verkörpert ist. Dabei wird eine Verbindung zwischen der Freiheit des einfachen Schäferlebens und der Freiheit der alten Briten hergestellt. Die Rückbesinnung auf die Tugenden der Vorfahren solle den Nachkommen zu neuer Tugendhaftigkeit verhelfen, indem sie dem Luxus abschwören: „*Leave then, O Luxury! this happy soil; / Chase her Britannia! to some hostile shore; (...) And let thy virtuous offspring weep no more*“ (Strophe 20, Vers 1/2 und 4). Auch die Elegie XV propagiert eine Rückbesinnung auf nationale Tugenden. Hier wird das Landgut Harborough besungen (der Besitz von Shenstones Familie mütterlicherseits mit einem alten Gutshaus im elisabethanischen Stil), das sich auf historischem Boden, einem ehemaligen Kampfplatz zwischen Briten und Römern, befand. Der historische Stammbaum der Familie und die „Einfachheit und Sittenreinheit des Geschlechts und der Vorfahren“³¹² werden dargestellt und mit dem historischen Ort in Verbindung gebracht: „*Twas there, in happier times, this virtuous race, / Of milder merit, fix'd their calm retreat:*“ (Strophe 11, Vers 1-2). In den folgenden Strophen werden die vergangene Epoche und die Tugenden der Ahnen der Familie näher geschildert: Positive Eigenschaften wie Ruhe und Besonnenheit, Bescheidenheit, Unschuld, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit hätten sie ausgezeichnet, aber negative Begriffe wie Ehrgeiz, Gewinnsucht, Neid, Luxus und Geiz seien ihnen fremd gewesen.

Shenstone sprach der Dichtung eine moralische Funktion zu und bezeichnete die Förderung der Tugend als ihr höchstes Ziel: „*the most important end of all poetry is to encourage virtue*“.³¹³ Die Inhalte seiner Oden, Songs und Balladen sind größtenteils sittlicher Natur und möchten den Leser belehren. Vor allem in seinen Elegien wollte Shenstone durch moralische Reflexion zur Tugendhaftigkeit anregen. Die Elegie avancierte im 18. Jahrhundert zu einer beliebten lyrischen Form für den Ausdruck von ethischen Überlegungen und Shenstones Anteil an der Entwicklung der „moral elegy“ ist bedeutend.³¹⁴ In seinem Aufsatz „*A Prefatory Essay on Elegy*“ definiert Shenstone die Funktion der Elegie wie folgt: „*...elegy is of a species which illustrates and endears the*

³¹² Ebd., S. 30.

³¹³ The Works (...) of William Shenstone, a.a.O., Bd. 1, S. 18.

*private (virtues d.V.) (...)There is a truly virtuous pleasure connected with many pensive contemplations, which it is the province and excellency of elegy to enforce. (...) it is in particular the task and merit of elegy to shew the innocence and simplicity of rural life to advantage (...). It should also tend to elevate the more tranquil virtues of humility, disinterestedness, simplicity, and innocence”.*³¹⁵ Das Thema der Elegie sollte aus einer besonderen persönlichen Erfahrung des Dichters geschöpft werden und zu einer allgemeingültigen Aussage hinführen, die erhebt und die Tugendhaftigkeit unterstützt. Die Betrachtung einer bestimmten Szenerie zieht die Meditation über ein allgemeineres Thema nach sich. Auch die Landschaftsdarstellungen entsprechen diesem Schema, denn sie sind real und gleichzeitig allgemeingültig, und die konkrete Anschauung der Natur führt zu generellen Reflexionen über Moral und Tugend. Natur und Landschaft in Shenstones Elegien sind Träger sittlicher Werte. Die Elegien sind Ausdruck von Shenstones persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen und stellen die Landschaft der Leasowes dar. Dabei drücken sie die vermittelte Botschaft in einfachen, klaren Gedanken aus und benennen die moralische Aussage, ohne dem Leser eine Interpretation der Bedeutung abzuverlangen.³¹⁶ Das persönliche Element wird in allgemeine Aussagen übersetzt, ins Allgemeine gesteigert und im Stil des klassischen traditionellen Genres der Elegie dargeboten.³¹⁷

In seinen Elegien behandelt Shenstone die verschiedensten Themenbereiche. Er erweiterte den Gattungsbegriff dieser Gedichtform, so dass neben den klassischen Motiven wie Tod, Retirement und Liebesklage nun alle Bereiche des Lebens behandelt werden konnten, indem ein „melancholischer Schleier“ über die Dinge ausgebreitet wurde. Für die Neuinterpretation des Genres in der englischen Dichtung war Shenstones Abhandlung über die Elegie von Bedeutung.³¹⁸ Die antike Dichtung sollte als Maß für die zeitgenössische englische Dichtung gelten, aber bei der Stoffwahl propagierte Shenstone Themen aus der

³¹⁴ Vgl. J. Fisher: Shenstone, Gray, and the „moral elegy”. In: *Modern Philology* 34 (1936), S. 273 und 292-294.

³¹⁵ *The Works (...) of William Shenstone*, a.a.O., Bd. 1., S. 18/19.

³¹⁶ Vgl. William Doubleday, *Shenstone and the Leasowes*, in: *Birmingham Archeological Society Transactions*, Birmingham and Midland Institute, Vol. 25 (1899), S. 3/4.

³¹⁷ Vgl. McKee, a.a.O., S. 154.

³¹⁸ Vgl. u.a. Peter M. Sacks, *The English Elegy*, Baltimore 1985, S. 133 und Eleanor M. Sickels, *The Gloomy Egoist, Moods and Themes of Melancholy from Gray to Keats*, New York 1932, S. 9-11.

nationalen Geschichte: „*He has kept the ancient plan and method in his eye, though he builds his edifice with the materials of his own nation*“.³¹⁹ Shenstones Lyrik verbindet antike Form mit nationalen Inhalten. Während die klassische Elegie einen Tod betrauert, kommt bei Shenstone in erster Linie die Trauer über einen Verlust moralischer Werte zum Ausdruck. Als Vorbilder für seine Dichtung waren sicherlich die antiken Klassiker Vergil und Horaz von Bedeutung, aber auch die englische Schäferdichtung Hammonds³²⁰ sowie die Werke Spencers, Popes und Thomsons Naturdichtungen müssen in diesem Zusammenhang genannt werden.

In seinem dichterischen Werk wählt Shenstone die Landschaft der Leasowes als Folie für seine Gedichte. Abgesehen von einigen geographischen Namen tragen die Landschaftsbeschreibungen jedoch keine individuellen Züge, sondern die Naturschilderungen sind artifizuell und entsprechen einer idealen Landschaft gemäß den Konventionen der Schäferdichtung bzw. der klassischen Naturdarstellung. Auch in Shenstones Dichtung nimmt der Garten die Züge einer arkadischen Ideallandschaft an. Der Gegensatz von Stadt und Land war bereits seit dem 17. Jahrhundert ein Bestandteil der „retirement poetry“,³²¹ und Shenstones Vorbilder sind auch in der englischen Pastoraldichtung dieses Jahrhunderts zu finden. Einige Lieder und Balladen knüpfen vielleicht an die Einfachheit der elisabethanischen Pastoraldichtung an. Zwar ist Shenstone Vorläufer für Gedanken, die erst in der Romantik zu ihrer vollen Entfaltung gelangen sollten, aber seine Gedichte sind im Sinne der klassischen Epoche moralisierend.³²² Natur und Landschaft in Shenstones Dichtung sind mit moralischen Werten verknüpft, und die ihn umgebende Natur verkörpert Tugenden wie Einfachheit, Unschuld, Aufrichtigkeit etc. Die Natur wird moralisiert und im Sinne Shaftesburys mit dem Guten und der Unschuld gleichgesetzt. Shaftesburys Philosophie sah in einem einsamen Leben und der Versenkung in die Natur eine Methode zur ethischen Verbesserung des Menschen, zur Förderung von Tugenden wie Güte und Unschuld, zur Gotteserkenntnis und als eine Wohltat für die Seele.

³¹⁹ The Works (...) of William Shenstone..., a.a.O., Bd. 1, S. 25.

³²⁰ Graves gibt Rowe und Hammond als Vorbilder für Shenstones Dichtung an. Richard Graves, *Recollections of some Particulars in the Life of the late William Shenstone, Esq.* London 1788, S. 103 und 113.

³²¹ Vgl. James Sambrook, *English Pastoral Poetry*, Boston 1983, S. 95-103.

Inhaltlich fällt die thematische Nähe von Shenstones Lyrik zu den im Garten angebrachten Versen auf. Besonders die Elegien lassen inhaltliche Parallelen erkennen, und es soll eine ähnliche Botschaft vermittelt werden. Wie in der Gartenlyrik wird in den Elegien das ruhige, tugendhafte Leben in ländlicher Zurückgezogenheit mit dem korrupten, lasterhaften Leben in Pomp und Luxus am Hof kontrastiert. Die Elegien entstanden auf den Leasowes, ihre Entstehungszeit fällt in die erste und intensivste Planungsphase der Leasowes,³²³ und es sind ihnen Zitate der lateinischen Klassiker Vergil und Horaz vorangestellt, die sich zum Teil auch auf den Inschrifttafeln im Garten finden. Außerdem wird der thematische Zusammenhang zwischen den Elegien und dem Garten auch dadurch besonders deutlich, dass Shenstone eine Ausgabe seiner Elegien mit acht oder zehn Ansichten der Leasowes illustrieren wollte.

Die Widmungen an die Dichter Vergil und Thomson sowie das Zitat von Pope in seinem Landschaftsgarten verweisen auf Shenstones literarische Vorbilder. Trotz vorromantischer Tendenzen steht Shenstone noch in der Tradition der klassisch-didaktischen Poesie der augustäischen Epoche und unter dem Einfluss Alexander Popes.³²⁴ Die Vermittlung von Moral ist für Shenstone die wichtigste Aufgabe der Dichtung, was sich in seiner Lyrik und Gartenlyrik gleichermaßen manifestiert. Auch in der Gartenlyrik steht die belehrende Funktion der Gedichte im Vordergrund: Sie geben Anlass zum Nachdenken über Sittlichkeit und verleihen Landschaft und Garten eine moralische Bedeutung. In Shenstones Gartenpoesie sollen die gleichen Werte vermittelt werden, die die Atmosphäre seiner Pastoralichtung bestimmen und die in seinen Elegien propagiert werden: „pastoral tranquility“, „simplicity“ und „innocence“. Innerhalb des Gartens als Gesamtkunstwerk von Natur, Architektur und Dichtung nimmt Shenstones Poesie eine wichtige Funktion ein, denn sie verleiht der Gartenanlage eine ethisch-philosophische Aussage.

³²² Vgl. Malins, a.a.O., S. 69.

³²³ Zur Datierung der Elegien vgl. Fischer, a.a.O., S. 273-287, besonders S. 275.

³²⁴ Marjorie Williams, William Shenstone, A Chapter in Eighteenth Century Taste, a.a.O., S. 102.